

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 16

Artikel: Pingpong
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist gut für uns alle!

VON HANS H. SCHNETZLER

Simplicissimus lebt! Und wie! Er lebt und schreibt und wird gelesen. Er dürfte der meistgelesene Autor in unserem Land sein. Er war es ganz bestimmt an jenem 18. März 1991, als er in seinem Blatt auf Seite zwei (genau, eine Seite vor dem meistbegafften Girl der Schweiz am selben Tag, Manuela hiess es) seine Gedanken veröffentlichte.

Darf der das?

Inspiriert hat ihn dazu der neue Besucher-Rekord am Genfer Autosalon: «Der Besucher-Rekord gibt Anlass zu Optimismus, zur Hoffnung, dass die Schweizer bald wieder mehr Autos kaufen werden. Das wäre gut – gut für uns alle!»

Darf man heutzutage wirklich so simpel sein und denken? Vielleicht muss man dies an seiner Stelle. Ganz offensichtlich meint er es ohne jede Ironie: «Das wäre gut – gut für uns alle!» So blicksimpel ist das alles.

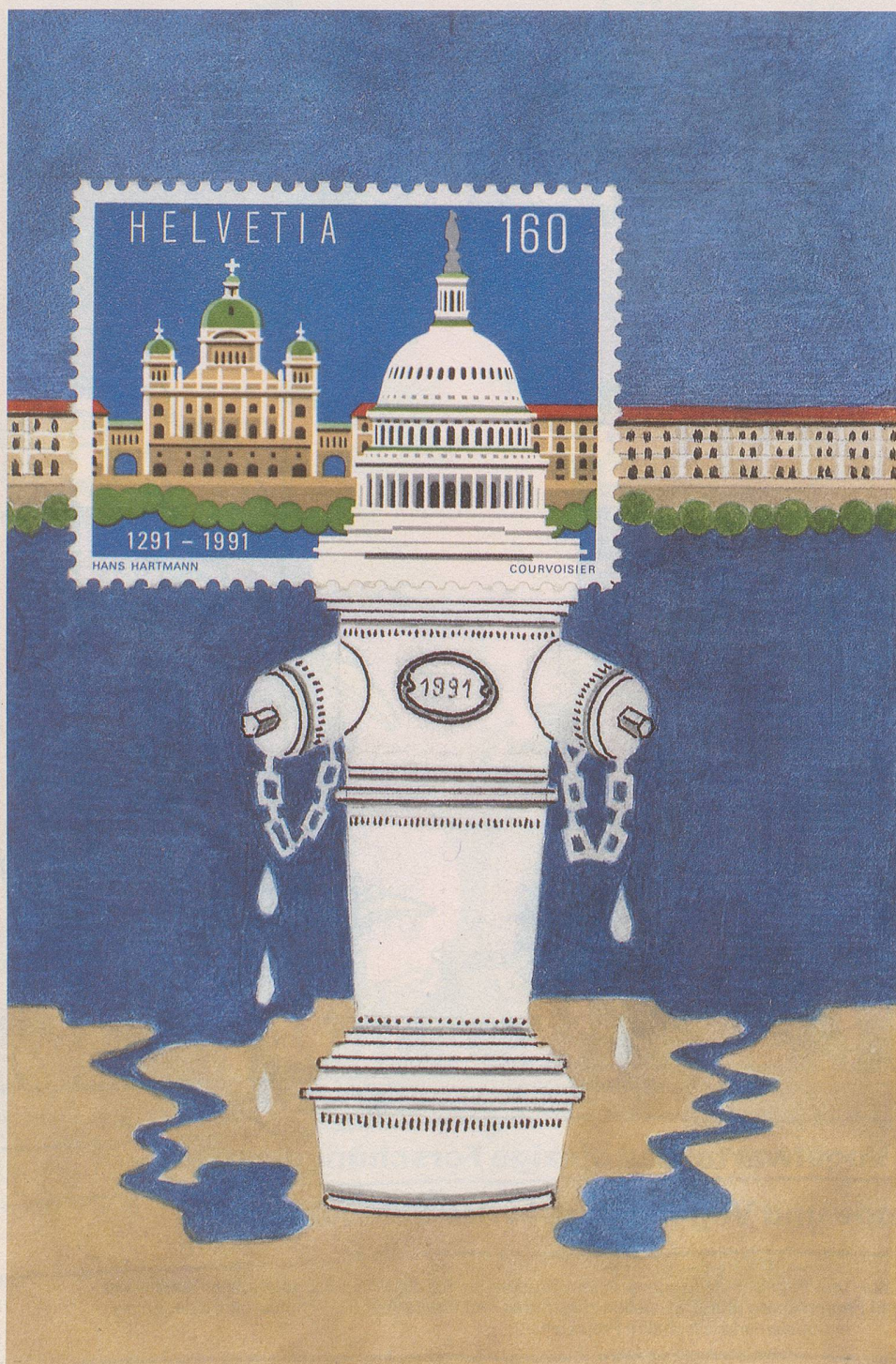
Kauft Autos, Schweizer – und alles, alles wird wieder gut! Kauft Autos zu eurem und eurer Kinder Wohlbefinden!

Mit dem Kaufen allein ist es selbstverständlich nicht getan; diese Autos müssen auch gefahren werden. Drum, Eidgenossen, baut weiter Strassen, das wäre gut – gut für uns alle! Und jedem Wagen eine Garage, damit unser Wohlbefinden keine Grenzen mehr kennt!

Und wenn dann, vielleicht gar noch in diesem Jubeljahr 1991, der hinterste Flecken Schweizer Erde bis an den Fuss der Eigernordwand automobilistisch erschlossen ist und jeder Schweizer seinen Zweit- und Drittwagen plus einen für den Sonntag hat, dann wird der Blickmann fast überirdisch strahlen – angesichts dieses gesamtschweizerischen Glücksgefühls ...

«Die Schweiz ist ein Volk von Autofahrern. Das wird sich so schnell nicht ändern», meinte der automobilistische Volkskundler zum Schluss. Und eben, das ist gut für uns alle. Alle.

Alle und alles. Luft, Igel, Frösche, ältere Fussgänger, Wälder, Kindergartenschüler auf ihrem Schulweg, Autobahnwohner, Notfallärzte ...



GEORGES BRETSCHGER

Pingpong

Zur Bemerkung von Nationalrat Moritz Leuenberger, «jahrzehntelang sei das EMD ein geschützter Arbeitsplatz für den dümmsten bürgerlichen Bundesrat gewesen», bemerkte Martin Merki im *Vaterland*: «Wer als Politiker die Dummheit derart dezidiert andern zuweist, muss sich nicht verwundern, wenn an der eigenen Klugheit Zweifel aufkommen.» *bo*

Ungeschicktes

Auf jene «Kulturellen», die sich mit dem Geburtstag Helvetias schwertun, könnte es der deutsche Philosoph Martin Heidegger (1889–1976) mit folgenden Gedanken abgesehen gehabt haben: «Ein Geben, das nur seine Gabe gibt, sich selbst jedoch dabei zurückhält und entzieht, ein solches Geben nennen wir das Schicken. Nach dem so zu denkenden Sinn von Geben ist Sein, das «Es gibt», das Geschickte. Dergestalt geschickt bleibt jede seiner Wandlungen. Das Geschickliche der Geschichte des Seins bestimmt sich aus dem Geschickhaften eines Schickens, nicht aus einem unbestimmt gemeinten Geschehen.»

Boris